

# Blick ins Kastl

Der Realismus ist derzeit Hauptprogrammpunkt in unserer Televison. Am Samstag in „Idole“ hörte man Sätze wie: „Die Buppa hat a guate Figur, ka Brust, oba an klassn Oarsch!“ Am Sonntag lernten wir den Wiener Bezirksinspektor Kottan bei Ermittlungen zwischen Bassena und Gastarbeitern kennen. Montag begann unter dem Titel „Ein echter Wiener geht nicht unter“ eine neue Familienserie: Papa hat „ka Hackn“. Über dieses und andere Probleme wird nicht gesprochen, sondern g'redet.

Das Fernsehen entdeckt „das Müliö“.

„Kottan ermittelt“ war eine gut gebaute Mordgeschichte, teilweise sogar spannend. Peter Patzaks Regie war einfallsreich und detailgenau, er hat eine persönliche Handschrift.

In einem typischen alten Wiener Mietshaus „mit Bassena, Gangklo und Hausmasterin“ wird eine Rentnerin erstochen aufgefunden. Für den frustrierten Inspektor Kottan (Peter Vogel) ist's kein Fall, bei dem man

berühmt wie Kojak oder Kommissar Keller werden könnte.

Das Verhalten der Hausbewohner, Tratsch und Mißtrauen, gegenseitige Beschuldigungen tragen die Handlung: Die Hausmasterin, die jedem gleich a Goschn anhängt, die aber trotz Pantscherl mit dem Herrn Postler immer weiß, was in ihrem Haus passiert. Ein Musikstudent, der allen Mitgliedern der Altweiber-Hausmafia mit seinem Klavierüben auf die Nerven geht. Die nette Alte mit den Blumen beim Gangfenster, die Bißgurn mit dem Nachtscherbn . . .

Hervorragende, durch dieses mörderisch abnützende Medium noch unverbrauchte Schauspieler, ließen sich von Regisseur Patzak willig in das inferiore Milieu führen. Der „Inspektor Kottan“ macht — auch das ist ungewöhnlich — eine denkbar schlechte Figur.

Was bei diesem Fernsehfilm störte war, daß weder Autor noch Regisseur genug „Müliö“ rafften konnten. So wirkte manches überdreht und unglaubwürdig. Autor Helmut Zenker und Regisseur Peter Patzak sind, etwas Zurückhaltung auf beiden Seiten vorausgesetzt, ein gutes Team. Man sollte jedenfalls über einen zweiten Fall für „Kottan“ nachdenken. Peter Hirsch